



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

495 (24.10.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 2.—, in anderen Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pf. — Adressen: Reichsstraße 4, Schwägerstr. 15/16, Weierfeldstraße 11, Friedrichstraße 4, Postamtstraße 66, Wappertstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6 — Fernsprecher: Sammel-Nr. 24951
Postfach-Ronto Nr. 17590 Karlsruhe — Telegramm-Adresse: Remazett Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. — 40 bis 50 mm breite Colonelle; im Reklameteil RM. 2.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wochentag: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film / Mittwoch wochentag: Die fruchtbare Scholle · Steuer, Gesetz und Recht / Donnerstag wochentag: Mannheimer Frauenzeitung · Für unsere Jugend / Freitag: Mannheimer Reisezeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben · Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 24. Oktober 1929

140. Jahrgang — Nr. 495

Schweres Eisenbahnunglück in Bayern

Zusammenstoß des D-Zuges München-Berlin mit einem Personenzug

5 Tote und 28 Verletzte

© Nürnberg, 24. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Heute mittag kurz vor 11 Uhr ereignete sich im Bahnhof Reichelsdorf ein Zusammenstoß des Münchener-Berliner D-Zuges mit dem Personenzug Nürnberg-Treuchtlingen. Nach den bisherigen Meldungen wurden 4 Personen getötet, 10 schwer und 18 leicht verletzt. Zur Hilfeleistung sind aus Nürnberg Hilfszüge mit ausreichendem Arztpersonal und Samariterpersonal sowie die Feuerwehr und einige private Samariterkolonnen nach der Unglücksstelle abgegangen.

Im Krankenhaus Nürnberg wurden bisher 14 Verletzte eingeliefert, von denen die Hälfte leicht verletzt ist und zum Teil das Krankenhaus bereits wieder verlassen konnte.

Die vier Toten sind ein Bahnbeamter und drei Postbeamten. Von dem Personenzug sind einige Wagen umgekehrt, andere ineinandergecrasht. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Einzelheiten von der Unglücksstelle

Um 1.30 Uhr waren bei dem Eisenbahnunglück bei Reichelsdorf fünf Tote und acht Schwerverletzte geboren. Die Zahl der Leichtverletzten ist noch nicht genau bekannt.

Das Unglück bei der Station Reichelsdorf ereignete sich etwa 300 Meter von der Station entfernt. Beide Züge fuhren auf dem linken Gleis mit voller Macht zusammen. Die Maschinen sind fest zusammengestoßen und stehen mit den Vorderrädern etwa 40 Zentimeter hoch über den Schienen. Die Geleise selbst sind stark demoliert und tief in die Erde hineingedrückt. Bei dem von München kommenden D-Zug hat der fast senkrecht emporgedrückte Tender der Lokomotive das Dach des Postwagens glatt abgestreift, das über den Tender hinweghängt. Der hinter dem Postwagen folgende Personenzug zweiter Klasse kam bereits zu spät auf die Stelle gelangt. Die folgenden Wagen sind nur wenig beschädigt.

Bei dem von Nürnberg kommenden Zug hat sich der Gepäckwagen in den Tender hineingehängt, wodurch die Plattform völlig abgerollt wurde. Bis jetzt hat man fünf Tote geborgen. Unter ihnen befindet sich auch der Lokomotivführer des Frankfurter Zuges, der erst aus den Maschinenteilen herausgeholt werden mußte. Nach verschiedenen Personen wird noch gesucht, so daß sich die Zahl der Opfer noch erhöhen dürfte.

Unter den Toten befinden sich die Postassistenten Kuer und Obermeier und der Postkassierer Stachel, sämtlich aus München. Schwer verletzt sind der Lokomotivführer des Münchener Zuges, der Geizler und ein Spanier namens Mario Ferrat.

Explosionskörper auf dem Weeresgrund

Aus Kiel, 24. Oktober wird gemeldet: Auf die Mitteilung des Amtsvorstehers von Raasdholm über ein Sprengunglück, dem drei Fischer zum Opfer gefallen waren, wurde eine Sachverständigenkommission der Reichsmarine zur näheren Feststellung und Untersuchung nach Raasdholm entsandt, deren Bericht nunmehr vorliegt.

Darnach hat das Fischerboot M. N. 144 am 20. Oktober in der Nähe des öffentlich bekannt gemachten Sportgebietes im Schleppey ein auf dem Weeresgrund liegendes Sprengkörpergefäß, mit dem Netz ins Boot gezogen und dort bis zum 22. Oktober liegen lassen. Die Marinebehörde hat von der Auffindung keine Nachricht erhalten. Am Nachmittag des 22. Oktober ist dann die Explosion erfolgt, deren genauer Vorgang noch nicht festgestellt werden konnte, da der überlebende Junge noch nicht vernunftfähig war.

Attentat auf Kronprinz Umberto

Während er zur Verlobung in Brüssel weilte

© Brüssel, 24. Okt. (United Press.) Auf den italienischen Kronprinzen Umberto wurde heute morgen ein Attentat verübt. Als der Prinz, der in Brüssel zur Vollziehung seiner Verlobung mit der Prinzessin Marie José weilt, sich zum Gradmal des Unbekannten Soldaten begab, um dort einen Kranz niederzulegen, wurde von einem Italiener, dessen Namen noch nicht feststeht, ein Schuß auf den italienischen Thronfolger abgegeben.

Der Kronprinz blieb unverletzt. Der Täter wurde von der Menge schwer mißhandelt, bevor er von der Polizei in Gewahrsam genommen werden konnte. Das Attentat erfolgte um 10.45 Uhr (MEZ).

Der Täter ist ein italienischer Student aus Paris

Weder das Attentat auf den italienischen Kronprinzen wird noch folgendes berichtet:

Als der Prinz am Kongreßplatz sein Auto verließ, fiel ein mit einem Revolver bewaffneter Unbekannter aus der Menge auf ihn zu. Ein Polizist stürzte sich auf den Angreifer und schlug ihm in dem Augenblick auf die Hand, als er einen Schuß abgab. Die Kugel schlug auf das Pflaster auf,

ohne jemand zu verletzen. Der Täter wurde trotz seines Widerstandes auf das benachbarte Polizeirevier gebracht. Die Menge bereitete dem Prinzen Quader eine begeisterte Ovation. Dieser hatte sich inzwischen an das Grab des unbekannten Soldaten begeben, um einen Lorbeerkrans niederzulegen.

Der Täter ist im Jahre 1903 in Mailand geboren und heißt Fernando de Rosa. Bei seiner politischen Vernehmung erklärte er, er sei Student und heute mit dem Rauszug aus Paris in Brüssel angekommen. Er habe beabsichtigt, als Freischütze gegen einen Schuß in die Luft abzugeben. Er wurde sofort dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Der König von Belgien hat sich, sobald er von dem Attentat Kenntnis erhielt, in die italienische Botschaft begeben, wo der Kronprinz wohnt.

© Rom, 24. Okt. (United Press.) Die Verlobung des italienischen Kronprinzen Umberto mit der belgischen Prinzessin Marie José ist nunmehr amtlich bekannt gegeben worden.

Geschäftsexplosion — Sieben Personen verletzt

© London, 24. Okt. Nach einer Meldung aus Madras explodierte dort bei der Ankunft Hoover ein Geschäft, aus dem Salutschüsse abgefeuert wurden. Sieben Personen wurden verletzt, fünf davon schwer.

Liquidierung des Krieges als Leitmotiv

Auf dem Kongreß der bürgerlichen Linksparteien

© Paris, 24. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Heute früh um 9 Uhr hat der Kongreß der bürgerlichen Linksparteien Frankreichs unter einem ungewöhnlich heißen Zutrom aller Provinzialabteilungen begonnen. Während man sonst rein parteipolitische Fragen diskutiert und propagandistische Rundgebungen vorbereitet, gibt es heute nur ein einziges Thema: Die Regierungskrisis und deren Lösung durch die Linke, die ja das Kabinett in Paris brachte. Den Deputierten und Parteifreunden erklärte der Vorsitzende der Radikalen und Radikalsozialen Edouard Daladier, daß er entschlossen sei, die Mitarbeit der Radikalen und Radikalsozialen innerhalb eines neuen Kabinetts anzubieten, aber unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß kein rechtsstehendes Parlamentarier in dem Kabinett Aufnahme finden dürfe. Mr. Briand als Ministerpräsidenten werden sich die Radikalen und Radikalsozialen einverstanden erklären, aber sie wünschen, daß Briand volle Handlungsfreiheit erhalte, um seine außenpolitische Aufgabe, die Verständigung mit Deutschland in erster Linie, durchzuführen zu können. In seiner für heute nachmittags erwarteten Rede wird Daladier diese Leitgedanken zum Ausdruck bringen. Die außenpolitischen Rundgebungen des Kongresses werden im Zeichen der Saager Beschlüsse und der Verständigung mit Deutschland in allen schwebenden Fragen, also auch in der Saarfrage, stehen.

Die Liquidierung des Krieges ist das Leitmotiv aller zu erwartenden Erklärungen, in denen auch Stresemanns gedacht werden wird. Morgen, Freitag, findet die große außenpolitische Diskussion statt, die von dem Kabinettsführer, dem bürgerlichen Deputierten Jean Montignou, mit einem Exposé eingeleitet werden soll. Jean Montignou tritt für die strikte Durchführung der Saager Konferenzbeschlüsse ein, für die Gesamtströmung, wie sie im Saager bestritten wurde.

Es bezeichnen freilich auf dem rechten Flügel der Radikalen Partei gewisse Neigungen, die Kommerzialisierungsfrage mit dem Räumungsabkommen zu verknüpfen, aber sie dürften in der öffentlichen Diskussion nicht hervortreten. Erst Sonntag mittag wird die Parteierklärung zur Verlesung gelangen, von der die weitere entscheidende Beteiligung der Regierungskrisis abhängt.

Englische Besorgnisse

© London, 24. Okt. (Von uns. Londoner Vertreter.) So sehr sich auch die diplomatischen Kreise bemühen, die Folgen der französischen Regierungskrisis zu verkleinern, so breitet sich doch in amerikanischen Kreisen eine gewisse Besorgnis im Hinblick auf die gegenwärtig in Baden-Baden und Paris stattfindenden Verhandlungen aus. Die mit der Saager-Konferenz in innigster Zusammenhang stehen. Es würde außerordentlich bedauerlich sein, wenn infolge der Ministerkrisis eine Verzögerung der endgültigen Regelung eintreten würde, obwohl man natürlich letzten Endes an die Kontinuität der französischen Außenpolitik glaubt.

Die Besorgnis erstreckt sich aber auch auf die zur Zeit in Gang befindlichen Vorverhandlungen für die Fünftägige-Seeabdrückungskonferenz. Auch hier kann man sich trotz der Hoffnung auf eine endliche glückliche Lösung nicht von der Furcht frei machen, daß möglicherweise die Atmosphäre eine Veränderung erleiden und eine Verzögerung der Verhandlungen zur Folge haben könnte.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph bemerkt außerdem, daß eine Stärkung der französischen nationalen Kreise auch eine Rückwirkung auf die deutschen nationalen Kreise haben könnte und das Werk der begonnenen Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland stören könnte. Die Lage in Europa müßte also mit äußerster Vorsicht und Zurückhaltung betrachtet werden.

Was wird jetzt in Frankreich?

Die Radikalisierung der Kabinettsbildung

Die Beratungen des Präsidenten der Republik, Doumergue, mit den Präsidenten der Kammer und des Senats sowie den Parteiführern über die Nachfolge des so plötzlich zusammengestürzten Kabinetts Briand haben zwar prompt am nächsten Tage begonnen, wie es in Frankreich nun einmal üblich ist. Aber jedes Kind weiß, daß die Entscheidung, ob nun das Tardieu'sche Konzentrationkabinett an die Reihe kommt, nicht in Paris fällt, sondern in Moskau, wo die Radikalsozialisten zu ihrem Parteitag zusammengetreten sind. Es kann Ende der Woche werden, bis diese Parteilippe gar gelöst ist.

Was will die Radikalsoziale Partei? Besser fragt man: was will sie nicht? Ihr gegenwärtiger Führer Edouard Daladier hat schon auf dem radikalsozialen Loksal in Nyonen verkündet, er werde sich von seinen Freunden ruhig abemalen auf den Schild erheben lassen, obwohl die Parteiführer eigentlich die Wiederwahl des abtretenden Vorkandidaten verbieten. Daladier aber ist der geschworene Feind des Bürgerblocks, um dessen Zustandekommen sich der Innenminister Andre Tardieu seit Jahr und Tag bemüht. Seit dem Schwere der Radikalsozialisten im vorigen Jahre, durch den die alte Polnarcische Koalition auf 220 Stimmen zusammenschmolz und mit der dann Briand weiterwirkte, kämpft Daladier gegen den Gedanken, noch einmal in eine Verbindung mit der Rechten und der Mitte einzutreten. Der eingelegte Tailleur, ehemals Ministerpräsident, hat diesen Gedanken, also die Tardieu'sche Konzentration, in der von ihm angehaltenen „Volente“ mit den schärfsten Angriffen auf seinen Parteifreund Daladier versetzt. Daladiers Politik, so schrieb er, sei Wahnsinn. Ein jüngerer Vorbild der Radikalsozialisten in der Opposition führe zum politischen Selbstmord. Daladier hat jedoch in jeder „Bereinsarbeit“ so ziemlich alle bedeutenden Köpfe seiner Partei, angefangen von den Brüdern Sarraut, die auf dem rechten Flügel stehen, bis zu Derriot in der linken Ecke auf den Ausschluß geeinigt, nur in eine ausgesprochen links gerichtete Regierungskoalition hineinzugehen. Derriot schwankte eine Zeit lang, bis er in einem aufsehenerregenden Artikel der „Ere Nouvelle“ vor Daladier die Waffe senkte. Und es ist bezeichnend für Stimmung, wenn angesichts des Briand'schen Sturzes die „Ere Nouvelle“ jetzt schreibt: „Die Linke stimmt gegen die nationale Union, die Rechte gegen die Politik von Locarno. Man ist der Augenblick gekommen, um mit aller Entschiedenheit zwischen einer Politik der Linken und einer Politik der Rechten zu wählen“...

Was wird also, wenn sich der Parteitag von Reims gegen jeden Bürgerblock entscheidet? Man darf nicht vergessen: Dreißig Jahre lang haben die Radikalsozialisten in allen Ministerien. Viele von ihnen sind gewohnt, die Drähte der französischen Politik vor und hinter den Kulissen zu ziehen. Wenn sie jetzt die — für Deutschland ja sehr erfreuliche — Linkskonzentration herbeiführen wollen, so müssen sie sich vergewissern, ob sich das Experiment von 1924 auch wirklich wiederholen läßt. Die Vongeurgruppe wird heute weniger denn je bereit sein, mit den Sozialisten zusammenzugehen. Die Sozialisten stehen immer noch sehr stark unter dem Einfluß der extremen Elemente, und diese fühlen sich in der radikalen Opposition förmlich durch Bewöhnung wohler als auf den Sesseln der ministeriellen Verantwortung. Die sozialistische Kammerfraktion möchte vielleicht schon. Aber dem stehen die Beschlüsse früherer Parteitage entgegen. Die bürgerlichen Parteien verlangen für das Linkskabinett natürlich auch weitgehende innerpolitische Befugnisse. Wird man sie geben?

Endlich: Linkspartei. Das hört sich für deutsche Ohren vielleicht räumungsfreudig und saarverhandlungsfähig an. Aber in Wahrheit wird das Schwergewicht der Außenpolitik nicht bei dem linken Flügel dieser Linkskoalition liegen, sondern

Keine Stimme den Splitterparteien! Wählt Deutsche Volkspartei: Liste 4

Gesellschaft für Soziale Reform

XI. Hauptversammlung in Mannheim

Eröffnung der Tagung durch Geheimrat von Nolte

Eine solche Anzahl von im Reich und zum Teil weit darüber hinaus bekannten Persönlichkeiten aus dem Gebiet der Wissenschaften und Politik hat Mannheim nicht oft in seinen Mauern beherbergt. Der Mannesaal war heute vormittag dicht besetzt von Vertretern staatlicher und bürgerlicher Körperschaften, von führenden Männern großer Verbände. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. fast sämtliche Abteilungsleiter des Reichsarbeitsministeriums, an der Spitze Ministerialdirektor Dr. Sigler, der Mittwoch eine Konferenz der Schlichter geleitet hatte, ferner Ministerialdirektor Dr. Schindler (preuss. Handelsministerium), Ministerialdirektor Prof. Dr. Zahn (bav. Statist. Landesamt, sowie zahlreiche andere hohe Beamte des Reichs und der Länder, insbesondere die Präsidenten des Reichsverwaltungsamts und des Statist. Landesversicherungsamts, des Landesarbeitsamts Niedersachsen und der Oberpostdirektion Karlsruhe, ferner viele Professoren der Universitäten und sonstigen Hochschulen aus ganz Deutschland, sowie führende Herren aus der Arbeiter- und Angestelltenbewegung und sehr viele Verhandlungsleiter der Arbeitgeberorganisationen. Auch der frühere badische Staatspräsident, Prof. Dr. Oelipach (Heidelberg), war unter den Honorarmitgliedern, während viele andere badische Politiker durch die Landtagsarbeiten abgehalten waren. Aus dem Saargebiet waren Ministerialdirektor Dr. Thilgen, aus Ostpreußen der Vorsitzende der Gesellschaft für Sozialpolitik, Ministerialrat Dr. Gorschheimer, aus der Schweiz der Vizirektor des Eidgenössischen Arbeitsamts, Herr Prof. Dr. Kaufmann, erschienen. Das Internationale Arbeitsamt war durch Direktor Donau (Berlin) vertreten. Außerordentlich groß war die Beteiligung führender Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Verwaltung der Städte Mannheim und Ludwigshafen.

Vom Reichsarbeitsminister Dr. Bissell, der durch eine Auslandsreise an der Teilnahme verhindert war, ging ein Begrüßungstelegramm ein, in dem er die Bedeutung der Gesellschaft für Soziale Reform würdigt und der Tagung einen guten Verlauf wünscht. — Dem kürzlich veranstalteten Vorkongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Leipzig wurden die besten Empfehlungen der Versammlung gesandt. Durch Erheben von den Tischen gedachte die Versammlung der im

verflochtenen Berichtsjahr verschiedenen Taten der Gesellschaft. Der Vorsitzende gedachte besonders des bekannten katholischen sozialen Vorkämpfers Dr. Sonnenschein und der verstorbenen Reichstagsabgeordneten Margarethe Behm. Geheimrat Nolte ging dann auf die letzte Entwicklung der Sozialpolitik ein.

Begrüßungen durch Behördenvertreter

Nach der mit Beifall aufgenommenen Rede von Geheimrat v. Nolte ergriff Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Sigler vom Reichsarbeitsministerium das Wort. Er überbrachte im Auftrage der Reichsregierung, des Reichsarbeitsministeriums und der Regierung der Länder die besten Wünsche für den Verlauf der Tagung. Die Aufgaben der „Gesellschaft für Soziale Reform“ hätten sich verschoben. Vor dem Kriege war es ihre Hauptaufgabe, soziale Impulse zu geben, heute — im Zeichen der amtlichen Sozialpolitik — ist es die vornehmste Aufgabe des Vereins, eine neutrale Plattform für die Aussprache zu bilden. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Theoretiker und Praktiker, Beamte, sie alle sollen in der Gesellschaft ihre Meinung kundgeben. So legt sich auch die notwendige Achtung vor jeder Überzeugung durch.

Als Vertreter des Badischen Innenministeriums sprach Oberregierungsrat Emmele. Vor allem konzentrierte sich das Interesse der Sozialpolitik auf das Schlichtungswesen, das auch in einem Referat zur Debatte steht.

In der dreifachen Eigenschaft als Oberbürgermeister der Hansestadt Mannheim, als Vorsitzender des Kuratoriums der Handels-Hochschule und als Vorsitzender des vorbereitenden Tagungsausschusses begrüßte Dr. Heimerich die Gäste. Die Stadt sei stolz auf die hervorragenden Persönlichkeiten, die an Anlaß der Tagung nach Mannheim kamen. In Mannheim hoben sich die wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten besonders. Die Stadt hat mehr Arbeitslose, als das ganze Land Württemberg. Die Teilnehmer mögen auch die Stadt selbst beschließen. Dr. Heimerich, der selbst Mitglied der Gesellschaft ist, wünscht einen Erfolg von dieser Tagung für die soziale Sache.

Nach den Begrüßungen ergriff Prof. Dr. Singheim v. Frankfurt das Wort. In außerordentlich lebendiger und fesselnder Art sprach er zum Thema:

Ökonomische Probleme der Schlichtung

Ausgehend von der Feststellung, daß sich nach der bisherigen Erfahrung eine dauernde Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse nicht auf Kosten anderer Volksschichten und Wirtschaftsteile, sondern im wesentlichen nur im Rahmen und Maß der Steigerung des Sozialprodukts habe erzielen lassen, und daß diese von der technischen Ertragskraft der nationalen Arbeit, auf Grund ihrer Intensität, ihrer technischen Ausrichtung und ihrer Organisation, sowie von der aus der Kostenhaltung sich ergebenden internationalen Wettbewerbsfähigkeit abhängig, untersteht der Vortragende, wie die

Schlichtungspraxis der letzten Jahre beides, nämlich Wirkungsgrad und Konkurrenzfähigkeit der deutschen Arbeit, beeinflusst

habe. Ein exakter statistischer Nachweis sei weder für den volkswirtschaftlichen Gewinn aus Vermeidung von Arbeitskämpfen, noch für das Maß des Einflusses der Schlichtung auf die Lohnhöhe zu gewinnen. Dem Gewinn an geleisteten Arbeitsstunden in den befriedeten Gewerben habe möglicherweise ein Verlust als Folge von Arbeitslosigkeit im Zusammenhang mit überhöhten Löhnen und Kapitalmangel gegenüber.

Was von der Lohnerhöhung der Schlichtungspraxis, was der durch die Arbeitslosenversicherung verdrängten Markt der Gewerkschaften zuzurechnen sei, sei nur geschätzungsweise bestimmbar. Das mit Rücksicht auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands gegenwärtig schon reichlich hohe Lohnniveau sei aber wohl zum Teil auch auf die Schlichtungspraxis zurückzuführen. Dagegen sei sicher eine wenig günstige Wirkung auf das für das Gedeihen der nationalen Wirtschaft im ganzen und der Arbeiterklasse im besonderen, auf die Dauer entscheidende Verhältnis breiter Schichten für die Ertragsgrundlagen der deutschen Wirtschaft und speziell auf das wirtschaftliche Verantwortungsgesühl und den Geist der Zusammenarbeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu konstatieren. Die Schlichtungspraxis schied die sozialpolitische Verantwortung viel zu sehr der Bürokratie der Schlichtungsbehörden zu, ohne daß diese im demokratisch parlamentarischen Staat von sich aus in der Lage wäre, eine weitgehende Sozialpolitik zu treiben, selbst wenn sie der ungeheuren Aufgabe gewachsen wäre, eine solche Sozialpolitik zu konzipieren. Nur auf dem Boden der Selbstverantwortung in wirtschaftlichen Dingen könne in dem allzu autoritären und gegenüber den Allgemeinbelangen zu unverantwortlich und unethisch zu doktrinär eingestellten deutschen Volk langsam das Verständnis und das Gefühl für die gemeinsamen Notwendigkeiten und Interessen aller Mitglieder einer nationalen Schicksalsgemeinschaft im Teileinsatz der Völker wachsen, könne das deutsche Volk die gemeinsame Arbeit auch an der wirtschaftlichen Basis neuer Lebensformen als seine große Gegenwartsaufgabe begreifen lernen, die bisher namentlich von der Jugend aller Schichten mehr geahnt und erlebt, als erkannt wird.

Den Zwang und die bürokratische Vordringlichkeit in Schlichtungswesen lehne der Vortragende grundsätzlich ab

ebenfalls die Abhängigkeit des materiellen Inhalts von Schlichtungsreden von Absichten des Reichsarbeitsministeriums. Zwang liege nur da am Platze, wo beide Parteien sich im voraus freiwillig für den Fall der Nichteinigung der Entscheidung eines gemeinsamen Vertrauensmannes unterworfen hätten. Im übrigen solle der Zwang befristet sein auf die Pflicht zur Inanspruchnahme der Schlichtungseinrichtungen vor gewalttätigerem Ausbruch von Arbeitskämpfen. Selbst für Schlüsselindustrien, wozu vor allem die zentrale Gas- und Elektrizitätsversorgung gehöre, sei der staatlich unterstützte Verkauf freimittler Einigung, evtl. verfräht durch einen Einigungsanspruch, der zwangsweise Regelung durch Schiedsgericht und

Verbindlichkeitsklärung vorzuziehen, denn gerade die sozialpolitischen Gefahren, die mit der Konzentration der Kraftwirtschaft an wenigen Stellen und in wenigen Händen verbunden seien, seien auf die Dauer nicht durch bürokratischen Zwang, sondern nur durch die Entwicklung des wirtschaftlichen Verantwortungsgesühls und Solidaritätsgesühls aller Volksgenossen zu bekämpfen. (Vehementer Beifall.)

Geheimrat v. Nolte teilte mit, daß Geheimrat v. Duisberg und Präsident Brauneller telegraphisch ihr Bedauern ausdrückten, nicht an der Tagung teilnehmen zu können, da sie selbst durch Sitzungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Ansporn genommen werden.

Gegen 1 1/2 Uhr war die Entgegennahme der bedeutungsvollen Ausführungen der beiden führenden deutschen Sozialwissenschaftler beendet. Nach der Mittagspause begann die Diskussion, zu der vormittags bereits zahlreiche Wortmeldungen vorlagen.

Prof. Dr. Ludwig Gunde spricht in der Volkshochschule

Mannheim wird sich schon gewundert haben, woher die gerade im Punkte der Sozialpolitik oft gleichlautende Formulierung der parteilichen Werbeprogramme kommt, manchem, der auf diesen Punkt ein Hauptgewicht legt, wird es schwer geworden sein, sich durch wahlprogrammatische Ankündigungen hindurchzufinden. Eine soziologische Verantwortung, warum heute fast alle Parteien ihr Interesse an der Sozialpolitik profilieren, vermag — und man kann sagen: mit einschneidender, klarer Begründung — Prof. Dr. Ludwig Gunde, der Vertreter der Staatswissenschaften an der Universität Kiel. Dr. Gunde begründete den Redner und die anwesenden Gäste der Gesellschaft für Soziale Reform und übermittelte die Einladung Prof. Gunde's an die Leiter der Volkshochschule, an der heute morgen begonnenen Tagung der Gesellschaft für Soziale Reform teilzunehmen. Ingleich betonte Dr. Gunde im Auftrag Gunde's, daß dieser nicht in seiner Eigenschaft als Generalsekretär der „G. S. R.“ spreche — sondern als Privatmann.

Sozialpolitik hat Gunde schon in einer seiner Schriften definiert. So ist die

„Inselnform aller Verheerungen und Maßnahmen, die als Hauptziel die Beeinflussung der Beziehungen unter den Klassen, unter den Ständen und zwischen Ständen und Klassen einerselbst und dem Staat unterzwecklich darstellen.“

Die Ausprägung der Sozialpolitik geschieht durch die politischen Parteien. Die Parteien sind beherbergt von den Verfassungen der in ihnen wirkenden Klassen und Stände, über sie (ihre Programme) Macht zu erlangen. Verlassen sie die Gruppen in den Parteien ihre Interessen durchzusetzen, so zwingen andererseits die Parteien die einzelnen Gruppen sich selbst zu überwinden. Die Überwindung der Klasse durch die Partei ist ein wichtiger, richtungswendender (zum Erlernen der Problematik) Vorgang.

Die Parteien haben durch ihre sozialen Verheerungen, Menschen anemiedet, die auf Erfüllung dieser Verheerungen warten. Einzeln sind sie in die Parteien gekommen, schließlich ist das, was vorher nur Programm war, von ihnen mit Leben erfüllt worden.

Es ist eine Eigentümlichkeit, daß Parteien, die durchaus wesentliche Unterschiede aufweisen, doch eine gewisse Einheitlichkeit in ihrem sozialen Programm zeigen.

Oft sind die Menschen aus den verschiedensten Gründen zu den Parteien gekommen. Der Eine wollte vielleicht nur die Verwirklichung seiner kulturellen Weltanschauung, und nahm das sozialpolitische Programm mit in den Kauf. Wesentlich aber für die Wandlungen aller Parteiprogramme — wer wollte die Straße von heute mit der des 12. Jahrhunderts vergleichen und in jedem Punkt die Kontinuität festhalten? — sind die Wertungen, die, in einer Epoche lebendig sind. Was die Rangordnung der Werte für den einzelnen Menschen, die einzelnen Gruppen, verschieden sein, ein gemeinsames Gut ist da. Realisiert wird es durch den politischen Kompromiß. Durch solchen Kompromiß wird auch die heute als gemeinsame Wertung in der Welt liegende Sozialreform praktisch geschehen und verwirklicht werden. Wie verschieden in der Rangordnung die Wertungen sind, das zeigt eben jenes Schlüsselwort Gunde's: Kompromiß!

Reform des Schlichtungswesens

Der Redner ging von der (subjektiven) Feststellung aus, daß der Wirtschaftsliberalismus überlebt sei. Das Aufstehen der verschiedenen kollektiven Gebiete innerhalb der Wirtschaft ist für diese Theorie die beste Stütze. Allerdings darf man nicht vergessen, daß die quantitativen Wirtschaftskräfte bei der Quantität zahlenmäßig nicht meßbar sind. Die Tendenz haben, in der Richtung nach Qualität umzuschlagen.

Der Vortragende beleuchtete dann die interessante Tatsache der heutigen Doppelseitigkeit der Wirtschaft. Einerseits ist die Wirtschaft nicht mehr ganz (und rein) kapitalistisch, andererseits ist sie noch nicht sozialistisch. Daraus ergeben sich die Spannungen und Reibungen. Das von Marx angelegte ökonomische Gesetz, daß die Arbeit ein Ware ist, trifft in der heutigen Praxis nicht mehr zu. Jenelei vom Wertbegriff ferne Faktoren wie den Preis der Arbeit ein.

Beide Gruppen: Unternehmer und Gewerkschaften, sind aufeinander angewiesen. Daher ergibt sich die Notwendigkeit des Ausgleichs, des Ausgleichs auch durch eine — überparteiliche — höhere Instanz. Die Schlichtung hat drei Funktionen. Die eine ist die Friedensfunktion, die zweite ist die Hilfe und Milderung des Schlichters beim Ausbau der kollektiven Arbeitsverfassungen. Drittens ist die Einwirkung der Schlichtung eine sozialpolitische Funktion aus.

Das Kernproblem des Schlichtungsverfahrens ist die Verbindlichkeitsklärung

Hier wird die Frage nach der Berechtigung des Staates angesprochen, in die langwierigen Eigengefehlheiten der Wirtschaft einzugreifen. Einzelne behaupten entschieden die Berechtigung des Staates zur Schlichtungsinstanz, insbesondere, wenn die Wirtschaft heute keine private, sondern eine öffentliche Angelegenheit ist. Allerdings soll die Verbindlichkeitsklärung durch den staatlichen Schlichter nur eine Evidenzfunktion zur definitiven Vermittlung von Arbeitskämpfen im Hintergrund sein. Immer ist der Verbindlichkeitsklärung, die physisch begriffliche Nichtumkehrbarkeit wegen des ihr anhaftenden Zwangsgehalts hervorzuheben, die Einigung zwischen den Parteien vorzuziehen. Wenn bei dem heutigen Schlichtungsverfahren Mängel, besonders moralischer Art, immer wieder von Arbeitgeberseite festgehalten werden, so handelt es sich hier letzten Endes um eine Krise der Wirtschaftseinstimmung. Diese Krise kann nicht durch Gesetze behoben werden. Von Grund auf müsse allerdings die Wirtschaftseinstimmung gewandelt werden, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Nach dem gehaltvollen Referat Prof. Singheim folgte ohne Pause der Vortrag von Prof. Dr. von Beckerath. Wenn über

Was ist Tischrücken?

Der kürzlich verlebte Psychologe Dr. W. L. S. hat in 21. Band in seinem grundlegenden Werk „Affektismus und Spiritismus“ und ihre weltanschaulichen Folgerungen. Deutsche Buch-Gesellschaft, Berlin, das Wörtchen des Tischrückens zu erklären.

Jeder Gelehrte, der sich mit affektivistischen Fragen beschäftigt, wird häufig gefragt, ob er an das Tischrücken gläubig ist. Kurzum: er wartet der Frage, die Antwort zu hören: „Nein, das ist großer Schwachsinn!“ Der Umstand, daß ein vor aller Augen liegendes, von jedem zweiten oder dritten Menschen leicht zu erzeugendes Phänomen von der öffentlichen Meinung mit so hohem Erfolge wertschätzt werden kann, beweist die Stärke der Affektisten und Vorurteile, die auf diesem Gebiete wirksam sind. Wer so einmal zu antworten hat, wie der Tisch durch das Immer zu rennen beginnt, wie die Teilnehmer ihre Stühle zurückwerfen und mitrennen müssen, um in Kontakt mit dem Tisch zu bleiben, und ihn doch gelegentlich verlieren, der weiß, daß die Erscheinung existiert, und der Umstand, daß zahllose der Tischspielerei unkundige Personen sie hervorbringen können, garantiert eine gewisse Wahrheit.

Man veranlaßt das Tischrücken, indem elidische Personen sich um einen nicht zu großen, am besten dreieckigen, auf glattem, lempfichen Boden stehenden Tisch setzen und beide Hände nebeneinander auflegen.

Beim Zustandekommen des Tischrückens nimmt Schein 3-4 Arten unwillkürlicher Bewegungen beteiligt zu sein, die wir der Reihe nach betrachten wollen:

1. Die dauernd fortwährende rhythmische Jage am Teil einer großen Waage ist so laminieren, daß diese schließlich selbst von Rinderhand in Bewegung gesetzt werden kann. So ist es auch der Tisch! Laminierte kleine, in regelmäßigen Intervallen erscheinende Stöße in Bewegung gesetzt zu werden. Doch solche leichten Stöße hindern, das zuerst Krato erkannt, dadurch hat es durch einen Apparat, den

„Indicator“, nachgewiesen. Daß der Tisch dadurch in stürzende Bewegung gerät, hat namentlich Albert Hofmann gezeigt. Er fand, daß sich auf dem rückenden Tische, wenn man ihn mit seinem Fuß überstreift, dieselben schlagartigen Kräfte bilden wie auf Glasplatten, die man mit dem Violinbogen bestreicht. Woher kommen aber die leichten Stöße? Nach Professor Lehmann sind dies vielfach aus Ermüdung. Werden die Hände in der vorderen schiefen Position in Schwebelagen gehalten, oder geraten sie dadurch in eine unbehagliche Stellung, daß sie sich aneinandergeriert werden oder der Tisch verhältnismäßig hoch ist, so muß nach einiger Zeit eine Sitterbewegung eintreten. Verhoff (H. Hofmann) teilt zum Teil diese Ansicht, hält aber daneben eine zweite, noch wichtigere Quelle der Stöße: Den Pulsschlag. (XXIII.) Er konnte feststellen, daß bei den um einen Tisch gehenden, die Hände ausliegenden Teilnehmern der Pulsschlag sich ausgleicht und dadurch seine Wirkung verliert, und daß die Sitterbewegungen und die von ihnen veranlaßten schlagartigen Kräfte dem Umfoss der Pulse entsprechen.

2. Neben diesen letzten, stürzenden Tischbewegungen, die sich wohl auch schon in einem leichten „Rücken“ abspielen können, konstatieren wir häufigere, seltener, plötzlich auftretende, Verhoff führte sie auf explosionsartige Krämpfe infolge von Ermüdungserscheinungen zurück, wie sie sich aus der oben geschilderten andauernden, gezwungenen Haltung der Hände ergeben.

3. Sham wird veranlaßt. Bernhard Sham, der bisher gegen die Vertikalhaltung seiner Werke war, hat nun sein Konvuls dem Film gewidmet. Er wird sogar ein Konvulsmanuskript schreiben. In Hollywood werden bereits große Projekte zur Herstellung eines vertikalhalten Sham ausgearbeitet.

4. Tisch und Puls sind als Konvuls. Der russische Mediziner und Gründer des Moskauer Kammertheaters, Tarkov, ist von einer russischen Filmgesellschaft für zwei Konvuls veranlaßt worden. Er soll „Fater Sergius“ von Tolstoj und die „Jäger“ von Puschkin veranlassen.

Späne

Von Albert Rühl

Der erst darf sich das Leben leicht machen, der es in seiner ganzen Schwere zu nehmen weiß.

Man weiß in den Fliegeln der Wesförseligkeit nicht den klaren, wirklichen Sinnvollen Inbegriff einer Drogenregnung zu schägen, der einmal erworben, selbst mit der leidvollsten Enttäuschung nicht zu teuer erkauft worden ist.

Es gibt Freunde, die uns nur darum schägen, weil ihre maßlose Eitelkeit es verlangt, daß wir uns mit ihnen sehen lassen, etwa wie ein eifriges Mädchen durch die Schär der Verehrer betonen will, wieviel es von sich selber hält.

Wenn ein Mann von Charakter durch anhaltendes Mißgeschick kleinmütig wird und einen Schwächeren, der große Hoffnungen auf ihn setzt, um Hilfe ansucht, läßt dieser ihn während erst recht im Stich, weil jener ihn um das Vertrauen gebracht hat, um das er sich nun empfindlich betrogen fühlt.

Eine der Ursachen, die dazu führt, daß über und somit entschieden wird, ist die, daß wir selber alles Inschägen vermeiden, was Entschägen herbeiführen kann.

Große Männer gleichen den Strömen, die von den Bergen niederbrechend freien Lauf das offene Meer erreichen; kleinere Weiber den Gewässern, die in die größeren Flüsse münden.

Wir können auf dem Lebensweg manchen Zedern aus der Hand legen; nur das Lebenskreuz müssen wir alle bis zum Grabe schleppen.

Hilf dir dich, ohne eitel zu sein und dich dessen zu rühmen, daß dieses Verlies bewahrt, so versagt nicht, wenn die Einflüsse dich bedrückt, und flage

nicht, weil du nicht deinesgleichen bist. Denn wer sich selbst genug sein kann, bedarf nicht anderer. Die Vielen aber, das glaube wahrlich, können also zusammen sich nicht genug sein, und die Zeit wird kommen, wo sie deiner bedürfen, um sich an dem Beispiel deiner Lebenshaltung anzurichten.

© Neue Stücke und Premieren. „Die Welt der Engel“ bezieht sich ein neues Bühnenwerk von Max Mohr. — Die neue Komödie in Nebenrollen von Joachim Drogne wurde für das Berliner Festspiel-Theater und gleichzeitig für das Wiener Schauspielhaus zur Aufführung angenommen. Die Komödie bezieht sich „Verleitung“. Ein Stück desselben Autors „Drama ohne Titel“ wurde von dem Deutschen Künstler-Theater in Berlin zur Aufführung erworben. — Lord Byron kommt aus der Mode, das neue Bühnenwerk von Max Brod kommt im November im Kaiserhof-Theater zur Aufführung. — „Der Kaiser“ bezieht das neue Stück von Curt Goetz, dem Autor der „Trojaner“, das soeben vollendet worden ist und im Laufe dieser Saison an einer Berliner Bühne zur Aufführung kommt. Im übrigen wird ebenfalls noch in dieser Saison das Stück „Trojaner“ in einer Neufassung an einer Berliner Bühne herauskommen. — Hans Millers Komödie „Große Wache in Baden-Baden“ gelangt im Theater in der Gledernstraße in Berlin zur Aufführung. — Vernauer und Deckerleher haben eine aktuelle Komödie „Donato X“ vollendet, in deren Mittelpunkt ein Korruptionsskandal steht, in die der Topus eines hohen Beamten verwickelt ist. Die Aufführung findet Ende November in Wien mit Max Wallenberg in der Hauptrolle statt. — Luigi Pirandello's Schauspiel „Jeder nach seiner Art“ kommt im Theater am Rolandsplatz in Berlin zur deutschen Aufführung. — Donna Winnas Drama „Schicksale“ wird am Staatlichen Schillertheater in Berlin aufgeführt. —

Sie im jungen Jüngling

Die N. M. Z. zinkt ihm!

An meine jugendlichen Mitarbeiter

Am Marktplatz steht ein schönes Haus!
Das sieht gar stolz und stattlich aus.
Ein neues Heim die Zeitung hat!
Doch alle sind jetzt müd' und matt;
Selbst die Maschinen streikten schon,
Die Seher liefen fast davon. —
Der Lehrling schaute sich und weh',
Kein Aus und Ein, wohin ich geh!
„Geduld, Geduld,“ so ruft der Vetter.
[Ja so ein Umzug ist recht heiter.]
„Ein Unternehmen, soll's gedeih'n,
Darf niemals überhastet sein,
Denn jeid nur Alle recht gemüthlich,
Dann geht die Sache äußerst friedlich.
Ist manchmal der Betrieb gestört —
Bald geht es, wie es sich gehört!“
Und wenn dann alles wieder klappet,
Wird, was noch fehlt, sogleich berappt.
Tante Liesel.

Mainn Founlongbnlabniffa

Bei schönem Wetter klettere ich früh aus meinem Bett, meistens gegen fünf Uhr. Ich frühstücke und in dieser Zeit kommen meine Freunde, um mich abzuholen. Es geht nach dem Weidenwäldchen hinter der Friedhofmauer hin. Wenn wir die Stadt hinter uns haben, werden auf der Rundharmonika schöne Weider gespielt.

Im Weidenwäldchen angekommen, verkleiden wir uns als Indianer. Es geht lustig auf Bäume und hinter Sträucher. Bei dieser Gelegenheit fiel mein Freund Karl vom Baume. Nachdem er sich den verfallenen Punkt gerieben und die Kränze abgewischt hatte, ging es lustig weiter. Gegen elf Uhr machen wir uns wieder menschlich und gehen mit Sträuben beladen nach Hause. Dann kommt das gründliche Reinigen. Da man mir den Indianer noch ansieht.

Jetzt muß ich in die Kinderkurse (Weschebekheim). Dort sagen sie alle, ich sei ein braver Junge. Von dem Indianerspiel sage ich natürlich nichts. Nach Tisch geht es an die Schulaufgaben. Am Nachmittag verabschieden wir dann, was am anderen Sonntag geschieht.

Wenn Du wüßtest, Tante Liesel, wie schön das alles ist, würde ich gern dabei sein.
Überlege es Dir und sage Bescheid

Deinem Fred W. (11 Jahre).

Die Lenzel am Riggensbühl

(Einer Sage nachgelesen)

Da das Heidelberger Schloß aus vielen berühmten Bauten besteht, wäre es wohl interessant, einige genau kennen zu lernen.

Das Schloß, das jetzt eine Ruine bildet und dem pfälzischen Erbfolgekrieg zum Opfer gefallen ist, besteht aus mehreren Teilen. Wenn man in den Schloßhof tritt, steht links ein prächtiger, jetzt schon halb zerstörter Bau, genannt nach dem früheren Kurfürsten Hauptstuhl. Der hier veranlagte Baumeister hat diesen prächtigen Bau mit einem künstlerisch ausgeprägten Bogen geziert, dessen Pracht und Schönheit noch durch zwei über dem Bogen schwebende und mit Blumen spielende Engeln hervorgerufen wird. Es hat doch alles im Leben eines Grund und so auch dieses, in Stein ausgehauene, Engelsbild.

Zu jener Zeit, als der Baumeister sein Werk erst halb vollendet hatte, starben ihm seine beiden heiß geliebten Kinder. Der Schmerz übermüdete und verlegte den verlassenen Vater so sehr, daß er Tag und Nacht trauerte und auch nicht lächeln war, den schon halb angefertigten Bau zur Vollendung zu bringen. Täglich ging er an das Grab seiner beiden unvergesslichen Vedlinge und manche Träne des trauernden Vaters benetzte den stillen Hügel, in dem zwei englische Kinder ruhten. Trotz aller Mahnung des Kurfürsten sah der Künstler nicht den Entschluß, seinen Bau zu vollenden.

Eines Nachts erschienen ihm seine zwei holdseligen Kinder, noch schöner als je zuvor. Sie spielten mit einem Kranz von Rosen und Gaten den Vater: „Traure nicht so sehr, sondern vollende dein Werk!“

Getröstet durch die nächtliche Erscheinung, machte sich der Künstler nun wieder ans Werk. Er konnte seine Kinder nicht vergessen und gedachte ihrer, indem er über dem Bogen die beiden Kinder in irdischen Engelsgewandern in Stein darstellte. Ein Vögelchen umspielte ihre Köpfe, und mit einem Rosenkranz in den Händen stehen sie noch heute, wenn auch nicht mehr so schön, am Hauptstuhlbau. So hat das Schloß, das schon so vieles erlebt hat, noch mehr alte Erinnerungen aufzuweisen, die ich Euch ein andermal erzählen will.
Maria D.

Berlin ist der Mittelpunkt Europas. Ein Kreis um Berlin mit dem Radius von 1750 km geht durch die äußersten Spitzen Europas im Norden wie im Süden, im Osten und Westen. Auch ist Berlin der Mittelpunkt eines Kreises, der durch Paris, Döner, Chikiana, Stockholm, Moskau, Venedig, Mailand und Wien geht und eines zweiten, der Dublin, Leningrad, Bukarest, Neapel und Bordeaux berührt.

Ein Saft mit dem Roboterhiff

Hork fährt auf den Mars

„Träumer“ wurde Hork von seinen Lehrern genannt — die Quinta hatte ihm aber den Vornamen „Sternguter“ gegeben und mit Recht, denn Hork wollte mit seinen Gedanken mehr am Firmament als den Sternen als auf dem Erdboden. „Ich wollte, da wüßtest in deinem lateinischen Buch so gut Bescheid wie du oben am Himmel!“ sagten Vater und Mutter oft ärgerlich. Aber Hork lebte und webte nun mal in „seinen Sternen“, und nichts gab es, das ihn mehr interessierte.

Eines Abends zeigte er den Eltern in freudigster Erregung ein Zeitungsbild. „Denk euch“, sagte er ganz aufgeregter, „ein Gelehrter hat den Versuch gemacht, einen Apparat zu erfinden, mit dem man einen Menschen in den Weltraum schicken kann, der sich sofort wieder um die Welt drehen kann.“ „Junge, hat deine Nase lieber in dein lateinisches Buch“, mahnte der Vater, „morgen schreibt ihr eine Arbeit, und ich wünsche keine Bier wieder zu sehen.“ Hork wandte sich leuchtend seinen Schulbüchern zu. Nach einer halben Stunde schlug er erleuchtet das Buch zu und sagte den Eltern „Gutenacht“. In seinem Zimmer setzte er sich noch ein Weisheit aus offene Fenster und sah zum Sternenspektakel empor. Ob wohl da oben auch Menschen wohnen? Er konnte es verstehen, wenn sich ein Mensch opferle, um den Weltraum zu erforschen — er würde es gern tun — er würde... Und Hork opferte sich! Der Apparat war fertig, und man hatte Hork's Anerbieten, sich in den Weltraum schicken zu lassen, angenommen. Da hand er nun, umgeben von vielen gelehrten Männern, neben dem Apparat und freute sich der Bewunderung, die ihm von allen Seiten gesandt wurde. Auch sein lateinischer Professor war da und machte ein ganz ehrfürchtiges Gesicht, und das freute Hork am meisten. Nun blieb er ein — ein Gruß noch und dann ward es dunkel um ihn. Da, ein Aus, und er schlug mit dem Körper auf. War er nun tot? Nein, er lebte, doch der Apparat stand still. Seine Glieder waren wie erstarrt — schwerfällig bewegte er sich und schaute sich um.

Er stand auf einer grünen Wiese, die mit seltsamen Blumen überlagert war. In deren Mitte wuchs ein fremdartiger Baum, der ein Schild mit der Aufschrift „Mars“ trug. „Dumme! Er war auf dem Mars — nun vorwärts und die Augen aufgetan! Nach kurzer Wanderung kam er in eine große Stadt. Richtig Wolkenkratzer stiegen empor, die Straßen waren asphaltiert und wurden durchstrahlt von Menschen. Ja, durchstrahlt, denn sie hatten kleine Rascheln unter den Füßen, auf denen sie sich mit Aufgeschwindigkeit vorwärts bewegten. Hork verstand einen Postanten anzuhalten — vergeblich — hier schien jeder die größte Eile zu haben. Endlich besann er sich jemand, ihm Rede zu stehen. Hork erklärte ihm, daß er als Abgesandter der

Deutschen Republik mit einer maßgebenden Person verhandeln sollte; an wen er sich da zu wenden habe. „Amare“, sagte der Angeredete und erhob sich in die Höhe. Hork wußte nicht, weshalb er mehr schauen sollte, darüber, daß man ihm mit einer lateinischen Botschaft — amare hieß doch lieben — antwortete, oder daß der Mann sitzen konnte. Und nun sah er, daß alle Leute kleine Rascheln auf dem Rücken trugen, mit denen sie selbstgeschwind durch die Luft segelten. Großartig war das!

Nun versuchte er sein Heil bei einem anderen. „Gadejezt“, lautete die Antwort. Unbegreiflich! Und missergütig wanderte er weiter.

Bald fiel sein Blick auf ein prächtiges Gebäude, das von einem herrlichen Garten umgeben war. Er ging durch das große Tor — niemand hielt ihn auf. Er schlenderte die Gartenwege entlang und stand plötzlich vor dem reichendsten Mädchen, das er je gesehen hatte. „Knocke“, sagte er, und das ist das höchste Lob, das ein Quinotaner zu vergeben hat. Mit beschämendem Gruß brachte er auch hier sein Anliegen vor und erzählte, wie es ihm bisher auf dem Mars ergangen sei. „Ach, aus Deutschland bist du?“ rief das Mädchen erfreut. „Dann hat mir der Mann im Mond oft erzählt.“ „Du sprichst ja auch deutsch!“ jubelte Hork. „Das tun alle Marsbewohner — nur, da wir ein fortschrittliches Volk sind, bei dem Zeit Geld ist, sparen wir alles. Du fragst, an wen du dich wenden sollst — da ist „Amare“ — nämlich Allgemeine Mars-Regierung, die richtige Antwort, und „Gadejezt“ heißt: Ich habe keine Zeit! Ihr kommt auch noch so weit, den Anfang habt ihr ja schon gemacht: Schupo, Sipo, die neue Autostraße Hamburg — Frankfurt — Basel nennt ihr „Hofstraße“. Ihr seid wirklich ein modernes Volk und werdet es noch weit bringen! Du gefällst mir übrigens gut. Wenn nicht mein Papa, der Präsident dieses Landes ist, die Ausländer so hassen würde, müßte ich dich am liebsten heiraten. O, wie ich dich liebe! Ich schon, verdeckt dich rosch!“ rief Marfuchen erfreut.

Zu spät! Durch die Luft kam ein grimmig aussehender alter Herr geflogen. Hork überbrachte ängstlich die Grüße seiner Heimat. „Scher dich zum Teufel!“ schrie der Marspräsident. „Jetzt ist man sogar hier oben vor eurer Kugel nicht mehr sicher. Sonst erlief einmal, daß ihr sechs auf einen grünen Zweig kommt“ und dann packte er Hork, schaute mit ihm davon und brüllte „Dinad mit dir!“ „Der Präsident — nicht so — ich fürze — mein Apparat...“ Weiter kam er nicht, denn der Präsident schüttelte ihn heftig und schalt: „Unerschüt! Da sitzt der Junge in der Röhle am offenen Fenster und schläft — — —“ Und da war es gar nicht der Präsident, sondern die Mutter, die ihn schmeichelt und warme Brust hefte. Und als sich dann Hork wühlte und müde in den Armen des Mannes, war er doch froh, daß er die Reise in den Weltraum nur im Traum gemacht hatte.
R. L.

Karl-Theodorplatz, zwischen Schloß rechter Flügel und L1/L2. Zur Erinnerung an den künftigen Fürsten, der Mannheimer Ruhm als Kunststadt begründete.

Kasernenstraße, zwischen C6 und C7. An der Stelle der Kurfürst-Friedrichschule stand bis 1903 die Rheintor-Kaserne.

Ich erinnere mich noch ganz genau, da mein Schulweg täglich daran vorbeiführte, an den alten Bau, der an „Schönheit“ mit der Dragonerkaserne weit übertraf. Die oft verfallenen wir uns, weil wir beim Exerzieren aufpassen mußten! Das Aussehen hatten wir bald vergessen und heute freue ich mich, daß meine Erinnerung an die Soldaten in blauer Uniform noch so lebhaft ist.

Sicher hat mancher Kurzer Großvater dort seine Dienstzeit verlebt; laßt Euch von ihnen erzählen. Vielleicht schick mir dann Einer oder der Andere

Mainn wiffa Klavierspielen

Viele Kinder! Schon lange möchte ich Euch erzählen, wie ich meine erste Klavierstunde bekam. Ich wußte schon oft meine Mutter, denn ich wollte auch Klavierstunde wie meine große Schwester haben. Dann endlich nach langen Bitten gab meine Mutter nach.

In einem der nächsten Tage ging meine Mutter zu der Klavierlehrerin meiner Schwester. Ich war sehr enttäuscht, als sie nach Hause kam und sagte, daß ich nicht gleich Klavierstunde bekommen würde, sondern daß ich erst Tonika-Unterricht nehmen müßte. Was ist das?

Das Wort hatte ich noch nie gehört. Sicher wüßte von Euch wissen auch nicht, was das ist. Drum will ich es Euch erzählen, so gut ich kann. In diesem Unterricht mußte ich eine Faust machen, dann die Hand ausstrecken und noch viele andere Fingerbewegungen machen. Nach und nach wußte ich, was diese Zeichen bedeuten sollten.

Dann haben wir auch mit Händchen gespielt und das hat uns sehr gut gefallen. Und diese Händchen bedeuten alles Töne. Manchmal durfte eine hinter die Tafel und wir haben gesummt. Diese hinter der Tafel mußte es raten, was wir gesummt haben. Das ist sehr schön. Drum hätte nicht auch jemand Lust bei diesem schönen Unterricht dabei zu sein?

Nach vielen Klavierstunden habe ich endlich Klavierstunden bekommen. Und damals am nächsten Samstag durfte ich meinen ersten Unterricht nehmen. Darüber habe ich mich sehr gefreut. Am jenem Samstag sah ich mich ein lieber Lehrer in die Kunst meiner Schwester ein.

Zuerst lehrte er mich die Namen der (Töne) verschiedenen Tassen, auch mußte ich einige Töne anschlagen, was für mich sehr interessant war, da ich doch jetzt auch die verschiedenen Benennungen wußte. Aufgaben hatte ich kaum welche, da ich das aufbekam, was ich in der Stunde gelernt hatte. Ich hatte aber so aufpassen, daß ich nichts auf die nächste Stunde lernen mußte. Ach diese Stunde war so schnell vorbei, und sehr frohlich bin ich nach Hause zur Mutter gegangen.

Ersta Klassen, 9 Jahre.

Das Guckel

1. Der Wind hat einen Gruß gemeldet vom Herbst, dem Nebelmann, der immer regnen kann.
2. Doch sieh, er kommt ja schon mit Farbe angetan. Färbt Blätter gelb und rot.
3. Doch bald gefäll's ihm selber nicht, wohl alle Blätter fort, von Baum zu Baum, von Ort zu Ort.
4. Da heb'n sie jetzt, die Bäume, laß und leer, bis Frau Holle sich erdumt und wirft den Schnee dann drauf.

Hans Gebzig (10 Jahre alt).

Das Ossa am Bodensee

Man muß sich weit zurückdenken bis an die Zeit, die man heutzutage das goldene Zeitalter nennt.

Es war ein überaus fruchtbares Jahr gewesen. In Oberösterreich säteten die Leute ihre Ossen dergestalt, daß sie einen mächtigen Umfang erreichten. Man gestiel es einmal einem solchen Ungeheuer nicht mehr im Stall. Es wollte fort, weit hinaus in die schöne Welt.

Es kniff aus und tief und tief, bis es endlich an den Bodensee kam. Da knippte der Ose, schaute sich erst ganz verwundert in dem Wasserpfogel an, bis ihm endlich die Zeit zu lang wurde. Er trauete wohlgeartet hinein, nahm zum Zeitvertreib bei jedem Schritt ein Schlückchen Wasser ein, bis er endlich an das Schweizer Meer kam. Er schaute sich jetzt um, welche Strecke er wohl zurückgelegt hätte, aber, oh Schreck, er erblidete kein Wasser mehr. Da wurde er nicht klug daraus.

Da kam ihm endlich der kluge Gedanke (daß Ossen auch kluge Gedanken haben können, kann ja sein), daß er bei dem Überqueren alles Wasser eingeschlickt habe. Das kam ihm seltsam vor; dem Adler, der in der Nähe auf einem Baum saß, schenkte er auch, und er floh auf das eine Horn des Ossen.

Da schüttelte ihn der Ose zwar ganz gewaltig ab, aber mein Adler ließ es sich nicht verdriegen. Er gedachte auf das andere Horn des Ossen zu fliegen; er tat es auch, aber, oh Schreck, er brauchte dafür 2 volle Stunden. Das Haupt des Dickhäutlers war nämlich so angeschwollen, daß es eine ungeheure Breite erreicht hatte.

Nun löst die Geschichte zwar auf wie das Hornberger Schießen, aber ich weiß wirklich nichts mehr von dem Ossen, als daß er hinausging und sich für Geld hat leben lassen.
Matthias St.

Wolke sagt's aus Mannheimer Neesen

Um die Altstadt zieht der Ring. Dieser zerfällt in vier Teile wohnen der Friedrichsring benannt wurde nach Großherzog Friedrich I. von Baden.

Habt Ihr schon vom Fruchtmarkt gehört? Der Fruchtmarkt ist der Platz vor der Börse in E. 4. Dort fanden die pfälzischen Fruchtmärkte statt.

Die Heidelbergerstraße (vom Fruchtmarkt bis Börse im Volksmund „Vianzen“ genannt) erinnert an das Heidelberger Tor, das dort in der Höhe von P 8 im 18. Jahrhundert stand.

Hövelstraße (von Quadrat N 6 und N 7 bis O 8/O 7. Zur Erinnerung an den badischen Justizminister Freiherr von Hövel, der als Hofratspräsident große Verdienste um die Verwaltung der badischen Volksgrafschaft erwarb und der Stadt Mannheim eine bedeutende Summe für gemeinnützige Zwecke vermacht hat.

Jfflandstraße zwischen B und C, genannt nach dem berühmten Schauspieler A. W. Jffland, der am hiesigen Nationaltheater von 1779-1796 wirkte und den Ruhm des Theaters mitbegründete. Als Dichter unbedeutend.

Jungbuschstraße, zwischen den Quadraten G und H. Alter Gemannamen, der sich vor der Stadtgründung wohl auf das ganze Gebiet der Unterstadt bezog.

Kapuzinerplanke, vor den Quadraten O 5/O 6. Auf dem Gebiet der letzten Quadrate N 5/N 6 stand früher die Kapuzinerkirche mit dem Kapuzinerkloster, welche 1899 niedergefallen wurde. Der Kapuzinerplatz (vor der ehemaligen Kapuzinerkirche) heißt im Volksmund Gockelmarkt, da dort früher Tannenzapfen als Brennmaterial verkauft wurden.

Karlstraße, von E 2/E 3 bis K 2/K 8, genannt nach Großherzog Karl, 7. 1818, der wenige Monate vor seinem Tode dem badischen Lande die Verfassung verlieh.

Karl-Friedrichstraße (nicht zu verwechseln mit Friedrich-Karlstraße) erstreckt sich zwischen den Quadraten P 2/P 3 bis U 3/U 4. Zur Erinnerung an Markgraf Karl-Friedrich von Baden, der 1806 Großherzog von Baden wurde und sich besonders die Förderung Mannheims angelegen sein ließ.

Karl-Philippplatz, zwischen Schloß linker Flügel und A 1-A 2. Karl-Philipp verlegte 1720 seine Residenz von Heidelberg nach Mannheim, erbaute Schloß, Frauenkirche und das Rathaus (jetzt Rathaus N 1).

Ollantai Feingewiss

Eine Stadt, die den kurzen Namen „P“ trägt, liegt in der süddeutschen Provinz Westfalen, südwestlich von Velino. Der Buchstabe „P“ ist sowohl eine Stadt in Schweden, wie auch der Name eines Flusses in Frankreich, ein Nebenfluß des Rheinos. Sonar „P“ ist vertreten und zwar als eine Landschaft auf der Karolinen-Insel Vonape und als ein Bezirk in Tibet mit der Stadt Hossa.

Bunflorhan

An Alle: Bitte sendet Bonusbriefe immer nur auf einseitig beschriebenen Bogen ein. Auch lehrerbildende Spiele, Buchstabe usw. dürft ihr einschicken. Alles frei! Eure Tante Diesel.

Von R: Du denkst jetzt schon an Weihnachten? Nur noch ein wenig Geduld! Selbstverständlich werden wir Deinen Wünschen so gut wie möglich Rechnung tragen.

Röfyalula

Für die Kleinen

Rätsel

Schickt man mit K Dir auf den 2.
So gibt es B, Tu armer Trupf.

Rammtäfel

a	e	g	i	n	n
a	e	l	o		
b	e	l	r		
d	e	l	s		
d	e	n	i		

Die wagrechte oberste Reihe ergibt einen europäischen Staat.
Die senkrechten Reihen bedeuten:
1. Wort aus Gedulde u. Geometrie
2. Naubvogel
3. Weib in Nordafrika
4. Blütenstand.

Kündigung des Rätsels und der letzten Nummer

Sabienrätsel

1. Beige, 2. Ring, 3. Übung, 4. Haus, 5. Eins, 6. Ja, 7. Reiz, 8. Gänther.
Die Anfangsbuchstaben ergeben: Frühling

Auslandsverhandlungen der I.G. Farben

Verhandlung mit Amerika? - Die Kisten von Schickel Schöck - Besondere Verhandlung bei der I. G.
Die Auslandsverhandlungen der I. G. Farbenindustrie...

Königl. Niederl. Petroleum-Gesellschaft

Kapitalerhöhung um 100 auf 1000 Mill. Gulden
Die Königl. Niederl. Petroleum-Gesellschaft wird in einer zum 5. Nov. einberufenen AG. Versammlung...

Börsennotierung in New York

Die Notiz an der Remontier Börse liegt sich schon in der letzten Woche...

Berliner Devisen

Table with columns for exchange rates: London, Paris, Amsterdam, etc.

Börsen ohne Halt

New Yorker Kursturz und deutsche Insolvenzen bewirken beträchtliche Kurseindrücke / Auf Ultimo-Interventionen wieder befehligt / Zum Schluss teilweise überhöhte Forderungen

Wannheim anfangs schwächer, im Verlauf befehligt

Der schwache Schluss der New Yorker Börse veranlasst, trotz der Währungsberichtigungen...

Frankfurt schwach, später befehligt

Nachdem noch an der gestrigen Abendbörse der Stimmung unruhig und schwach war...

Der Zusammenbruch der Kieler Bank

Kiel, 24. Okt. (Vgl. Nr. 1) Die 1872 gegründete Kieler Bank AG. ist infolge unzulänglicher Bestreitungen...

Berlin nach schwachem Beginn befehligt

Nachdem man im gestrigen Nachmittagsverkehr noch Kurse nannte...

Terminnotierungen (Schluss)

Table with columns for futures contracts: Wheat, Corn, etc.

Wannheimer Produktionswerte vom 24. Okt. (Schluss)

Die Leistungen am heutigen Produktionswert sind sehr gut...

Berliner Metallbörse vom 24. Oktober 1929

Table with columns for metal prices: Gold, Silver, etc.

Londoner Metallbörse vom 24. Oktober 1929

Table with columns for London metal prices: Gold, Silver, etc.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Large table containing various market data, stock prices, and exchange rates under the heading 'Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung'.

